

einem neuen Felde, wo viele Leute zusammenströmten. Man hoffte, daß dieser Ort sehr ergiebig sei, und in der That fanden die Ersten, welche anlangten, ziemlich viel Gold, diejenigen aber, welche später kamen und nicht gerade auf eine „Aber“, wie man sie nannte, stießen, gruben oft Wochen lang vergebens. Es war mir eine wahre Tantalusqual zu sehen, wie mein Nachbar das Gold pfundweise aus seinem Kübel wusch, während ich Tag für Tag, wenige Fuß davon, in meiner Grube darauf los arbeitete, ohne auch nur die geringste Belohnung für meine Mühe zu finden.

Ich wurde des Goldgräberlebens bald müde und begab mich wieder nach Ballarat. Es ging mir nun, da ich keinen Pfennig Geld mehr hatte, dort anfänglich sehr schlecht und erst nach vieler Mühe gelang es mir, eine Stelle als Stallknecht zu bekommen. Bei meinem Herrn, der zugleich Freimaurer war, blieb ich über ein halbes Jahr. Einst las ich in den Schiffsnachrichten, daß die „Hammonia“ unter Kommando des Kapitäns Philipp Reich in Melbourne angekommen sei. Mein Herz schwoll vor Freude bei dieser Nachricht und ich wäre am liebsten gleich fortgeeilt, aber ich mußte noch eine Woche bei meinem Herrn bleiben, ehe meine Dienstzeit um war. Man kann sich denken, mit welcher Ungeduld ich das Ende derselben herbeiwünschte, um meinen Freund umarmen zu können. Das Schicksal war mir günstiger, als ich gehofft hatte, denn als ich gelegentlich eines der Pferde meines Herrn in der Hauptstraße ritt, traf ich in einer „Cab“ einen Kapitän fahren, denn wir Seeleute erkennen einen solchen sofort, nicht nur an seiner Uniform, sondern auch an seiner ganzen Haltung. Ich war gewiß — es mußte Philipp sein! Sofort sprengte ich ihm nach, rief ihn an, und er ließ halten. Ich stieg vom Pferde und wir umarmten uns herzlich.

„Ich war soeben unterwegs, um dich aufzusuchen,“ sagte er fröhlich. „Wie geht es dir, mein alter Freund? Nicht sonderlich gut, wie es scheint,“ fügte er hinzu, einen Blick auf meine Kleidung werfend. „Nun, nun, es wird schon alles wieder gut werden. Du gehst doch wieder mit zur „Hammonia“? Der zweite Steuermann ist entlassen und ich verspreche dir seine Stelle.“

Ich brauche kaum zu sagen, daß ich das Anerbieten mit Freuden annahm. Am nächsten Tage reisten wir zusammen nach Melbourne und als ich die Planken der guten, alten „Hammonia“ wieder unter mir fühlte, kam es mir vor, als beträte ich den Boden der Heimat.

Unser Schiff war bestimmt, eine Art Entdeckungsreise nach Neu-Guinea zu unternehmen, von welcher Insel damals viel gesprochen wurde. Philipp sollte das Kommando behalten, da unser Kapitän aus Gesundheitsrückichten sich gänzlich in Melbourne niederließ, während ich versprochenemmaßen als zweiter Steuermann fahren sollte.

Wir waren alle lustig und guter Dinge, denn wenn unsere Reise auch mit einiger Gefahr verknüpft war, so diente dies doch nur dazu, unseren Unternehmungsgeist anzuregen. Außerdem hatten wir Aussicht auf einen reichen Gewinn, denn es war uns nicht untersagt, Kleinigkeiten, wie Glasperlen, Korallenschnüre, Messer, Spiegel u. s. w. zum Handel mit den Eingeborenen mitzunehmen.

